

Leipziger
Tage



zige
blatt

No. 124. Donnerstags

den 4. May 1818

Der Wunderthäter.

Wahre Geschichte.

In einem schwäbischen Städtchen, dessen Namen wir geflissentlich verschweigen, weil auch einem kleinern Orte die Schonung gebühret, die die größern verlangen, ihre Thorheiten vor dem Tageslicht zu bewahren, traf vor ungefähr zwanzig Jahren ein herumziehender Arzt ein, und wurde, obgleich schon zwey Aerzte im Städtchen waren, mit lautem Frohlocken auf und angenommen, sobald sich nur der erste Gebrauchszeitel von seinen Universalmitteln hatte blicken lassen. Warum man aber diesen Mann, dessen Name zeitlich nur auf den fernern Jahrmärkten erschollen war, mit so lautem Jauchzen, mit so eiligem Zutrauen aufgenommen würde schwer zu enträthseln seyn, wenn man nicht den Bankelmuth des gemeinen Volkes kenne, und wenn nicht den Aerzten des Städtchens zwey Kranke gestorben wären, um deren Verlust die ganze Stadt ein großes Leidwesen trug, indeß ein Paar alte Weiber dreust behauptet,

ten, daß diese guten Menschen gewiß nicht gestorben wären, hätte man den Arzt — Arzt seyn lassen, und hätte man ihnen gefolgt.

Der eben eingewanderte Arzt, ein Schlauskopf, fand alle diese Aeußerungen für das rechte Wasser auf seine Mühle. Gewandt und reich an Einfällen behauptete er auf das feyerlichste, alle die Lieben, die seit einem, höchstens zwey und drey Jahren aus dem Kreise ihrer Familien getrennt worden, sollten längstens binnen vier Wochen, aber auch eher nicht, von den Todten wieder erweckt werden, und er wolle zum bestimmten Tage ein allgemeines Auferstehungsfest auf dem Todtenkirchhofe begehen. Man staunte den Arzt an, und wußte nicht, ob man ihm glauben, oder für wahnwitzig halten sollte. Ein zu guter Kenner des menschlichen Herzens der niedern Volksklassen, besonders in den kleinen Städten, mischte er glücklich genug bald hohen Ernst, durchflochten von kräftigen biblischen Stellen, bald wieder anmaßende Charlatanerie in seine Gespräche und mit jeder Stunde bauete man den Felsen des Vertrauens auf seine Kunst fester.

Das Gerücht von dem neuen Wunderthäter war den zweyten oder dritten Tag schon zu den Ohren des Bürgermeisters gekommen, der Anfangs darüber lachte; doch bey dem granenden Morgen des Tages darauf dem Stadtdiener zu sich rufen ließ, um den Rath in corpore zu einer außerordentlichen Sitzung auf dem Rathhause schleunigst einzuladen. Der Stadtrichter, Stadtschreiber, die Senatoren und Viertelmeister waren nicht wenig erschrocken, denn Jahre verstrichen ohne eine solche besondere Zusammenberufung, weil der Herr Bürgermeister alles auf seine eigene Hand, ohne seine Herren Collegen des weitern zu befragen, abzumachen pflegte.

Die Herren des Raths zogen einer nach dem andern über den Markt auf das Rathhaus, und diese Erscheinung zu einem so ungewöhnlichen Tage weckte die Neugierde der Bürger samt ihren lieben Ehehälften. Sie standen in Haufen an den Straßenecken, und sahen eines Blicks zum Rathhause hin, berathschlagten, sannnen hin und her, und kamen darin überein, daß etwas Großes, ungemein Wichtiges im Werke seyn müsse; denn die Rathsherren hätten alle frischgepuderte und neu ausgekragte Perücken auf ihren Köpfen, und unter diesen Perücken gucke ein so gravitätisches Gesicht hervor, als sie es in ihrem Leben noch nicht gemacht hätten.

„Hört,“ sagte der Barbier Scherbeutel: ich habe gestern in der Frankfurter Zeitung gelesen, daß der Prinz von * * nach ** reisen werde; und also nicht bey uns vorüber kommen muß. Sie werden berathschlagten, wer dem Prinzen die Standrede halten soll, da der

Stadtrichter wohl nicht wieder dran gehen wird, weil er das letzte Mal, wißt ihr's noch? in der Rede stecken blieb; und der Minister ein helles Gelächter ausschlug:

„Ich will's Euch besser sagen, was es seyn wird,“ nahm ein handfester Gerber das Wort. „Der Herr Bürgermeister, oder vielmehr seine Haushälterin, die immer alles eher erfährt, als der Herr Bürgermeister, und in einer Viertelstunde in ihrer Küche manche Communsache abmacht, wozu E. E. Rath oft schon Jahre nöthig hatte, und doch noch nicht zu Ende kam, kurz: eins von dem Beyden mag erfahren haben, daß seit ehegestern der neue Heiland in unserm Städtchen angekommen. Sie werden doch untersuchen müssen, wie sich das Ding verhält, und ob dem Landsrieden zu trauen sey, oder nicht.“

Während der Gerber so sprach, ging der neue Heiland so eben vorüber. Der Gerber führte eine etwas derbe, hastige Stimme, so daß dem neuen Heilande keine Sylbe entwischen konnte; der natürlicher Weise ein wenig dar, über erschrock, aber ein Meister in der Kunst, sich sogleich zu fassen und eine geschickte Wendung zu ergreifen, seinen Ruch auch hier nicht sinken ließ. Spornstreichs ging er nach dem Rathhause zu, und kock die Treppe an der Außenseite hinauf.

„Sagt ich's nicht, daß ich Recht hatte,“ rief der Gerber. „Seht, seht, dort steigt er hinauf.“

„Das muß man sagen, einen umsichtigeren Mann giebt's nicht unter uns, als meinen Schwatter. Aber nun geh, ich auch von dieser

Stelle nicht eher weg, bis ich den Wunderdoktor habe wieder herabkommen sehen,“ bescheuerte ein Beckermeister, dessen rechtes Bein so lahm war, wie seine Wage, worin er den Teig nach polizeylicher Vorschrift richtig und gerecht auswiegen sollte. Den Uebrigen der Gesellschaft, die länger schon als Eine Stunde vergebens geharrt hatten, wurde die Zeit zu lang. Sie gingen, und der Beckermeister versprach, schnellen und treulichen Bericht im rothen Hahne abzustatten, wo die Honoratioren der Bürger bis zwölf Uhr Mittags ihr Frühstück einzunehmen, und Nachmittags von drey Uhr an sich schon wieder daselbst zu einem Einwürfschen, Contra oder Schastopf einzufinden pflegten.

Mittlerweile gingen merkwürdige Dinge auf dem Rathhause vor. Kaum als der Bürgermeister durch einen ungewöhnlich feyerlichen Vortrag die Ankunft des neuen Wunderthäters seinen Herren Collegen bekannt gemacht hatte, der nicht nur unheilbare Krankheiten heilen, sondern sogar die bereits modernden Todten erwecken und wieder ins Leben zurückrufen wollte, und sie nun in schwerer Berathschlagung begriffen waren, trat der Stadtdiener in die Rathsstube und meldete: „Daß eben ein Fremdling angekommen, der ein berühmter Arzt sey, und bitten lasse, vor einem sämmtlichen Rath, Collegium erscheinen zu dürfen, weil er demselben eine höchst wichtige Sache mitzutheilen und anzuvertrauen habe.“

„Ein Arzt, sagt Ihr?“ fragte der Bürgermeister. „Hat er es Euch schon gesagt, daß er auch wirklich ein Arzt sey?“

„Hat der Arzt einen Charakter?“ fragte

der Stadtrichter, ein Landkramer, der aber im Städtchen als der größte Kaufmann galt.

„Das hat er mir nun nicht gesagt,“ erwiderte der Stadtdiener; „ich halte aber das für, daß er, wenn nach seinem Außern geurtheilt werden darf, wenigstens ein Herr Doktor sey. Ich habe ihn deswegen auch Herr Doktor genannt.“

„Wie ihr Leute doch eben so voreilig, als einfältig entscheiden könnt; wird er nicht ein Doktor seyn!“ entrüstete sich der Scabinus, der vor Zeiten ein Stößer in der Apotheke der nächsten Mittelstadt gewesen war, das von dem dortigen Apotheker reichlich ausgestattete Dienstmädchen geheurathet, und zugleich einen kleinen lebenden Hausstegen in die Wirthschaft als Zugabe miterhalten hatte, jetzt aber, unter hoher Protection seines vornehmen Gönners, eine kleine Hausapotheke sich zugelegt, von einem Destillateur derselben Mittelstadt seine Branntweine abzukochen gelernt, und nun im Städtchen den Ruf eines Apothekers deswegen vor sich hatte, weil der Herr Bürgermeister, wie der Herr Stadtrichter, Sonntags nach der Frühpredigt bey ihm abzutreten und ein Gläschen Doppelnelken zu sich zu nehmen pflegte, das aber weder für Schnaps, noch für Liqueur, sondern für ein Magen-Elixir gelten mußte; weil jene Namen die Amtswürde gelästert haben würden, ob sie gleich ihren Morgenschluck, was bey öfter aus einem Gläschen ihrer sechs wurden, in einem besondern Stübchen, und nicht in der Vorhalle des Apothekchens machten, wo die gemeinen Bürger verweilten, und eben nicht große Lobreden auf den hoch- und wohlweisen Rath zu halten pflegten.

Die Fortsetzung folgt.

Chorzettel vom 3. May 1815.

Grimmaisches Thor.		U.	Mannstädter Thor.		U.
Vorm.	Die Dresdner r. Post	7	Vorm.	Auf der Erfurter Post. Hr. Km. Rittel von Frankf. v. D.	6
	Frau Generalin von Heister, von Breslau, im H. de Care	7		Hr. Kf. Lehrs a. Königsb. von Cassel v. d.	6
	Hr. Cap. v. Nepp, nebst ein Battail. Vr. Landw. von Glogau, v. d.	12		Die Hamburger r. Post	7
Nachm.	Auf der Dresdner Post Hr. Kf. Hofmann von Hirschberg, v. d.	2		Die Jenaische Post	8
				Nachm. Hr. Lieutn. Vaff, nebst ein Batt. R. S. Landwehr v. Merseburg	5
Halkeisches Thor.		U.	Peters Thor.		U.
Ost. Ab.	Die Hamburger r. Post	6	Ost. Ab.	Die Coburaer Post	9
	Hrn. Kauf. Sidaord von London, Werloch von Hamburg, unv.	7		Vorm. Die Höfer Post	3
Vorm.	Hr. D. Hufeland von Berlin, im Hot. de Prusse	11		Die Schneeberger Post	8
				Hr. Krieger. von Reinhold, von Zettlitz, b. Wieprechts	11

Kunst-Anzeige. Heute, den 4. May, giebt Hr. Friedr. Kaufmann auf dem Saale des Mannstädter Schießgrabens seine Zwey und zwanzigste musikalische Unterhaltung, und wird im ersten Theile einen Choral und Cavatina von Haydn und ein Adagio von Morgenroth, im zweyten Theile aber Salve Regina von Schuster und Freye Fantasien auf dem Harmonichord ausführen. Zwischen diesen, sowohl im ersten, wie im zweyten Theile, wird sein neuerfundenes Pianoforte, und Klaviers Maschinen, Kunstwerk eine Ouverture aus der Uniform, Duett aus Sargino von Paer, Ouverture aus Alcina von Weigl, Polacca von Wiczyński, Walzer von Walch, Eccossioise von Lindemann; das Trompeten- und Pauken, Kunstwerk aber einen Marsch aus Cosi fan tutte von Mozart, Arie von Naumann, Marsch von Elmarosa, Fanfaren und andere Stücke geben; so wie das Automat, der Trompeter, bald allein, bald wieder im Verein der übrigen Maschinen, sich hören lassen wird. — Den vollen Beschluß macht ein Battailenstück, wobey sämtliche Maschinenwerke in Bewegung gesetzt werden.

Der Anfang ist um 7 Uhr Abends, das Ende halb 9 Uhr, und der Einlaßpreis, Erster Platz 16 gr. Zweyter Platz 8 gr.

Morgen, den 5. May, die 23ste musikalische Unterhaltung.

Theater. Heute, den 4. May: Johanna von Montfaucon, ein romant. Gemälde in 5 Acten, von Kop. huc.